№ 117. Sonnabend, den 20. Mai 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

85. Sitzung vom 18. Mai.

Das Haus ist außerordentlich schwach besetzt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erbittet sich Abg. Singer (Soz) das Wort zur Geschäftsordnung. Er verweist auf den Brief des Vizepräsidenten von Frege an die „Breslauer Morgenzeitung“ und fragt an, ob es wahr sei, daß im Präsidium des Hauses von liberaler Seite angeregt worden sei, die „Preßtribüne“ zu räumen.

Präsident Graf Ballestrem erwidert, daß ihm von diesen Vorgängen nichts bekannt sei. Was den Beschluß des Vorstandes über eine eventuelle Räumung der Journalistentribüne betreffe, so sei davon, so lange er das Präsidium führe, niemals die Rede gewesen. Uebrigens bemerke er, daß ein solcher Beschluß nicht zur Kompetenz des Vorstandes gehöre; träte die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel ein, so würde es lediglich Sache des Präsidiums sein, darüber zu entscheiden. (Beifall.)

Die Berathung des Invaliden-Versicherungsgesetzes wird fortgesetzt bei dem den Abschnitt örtliche Rentenstellen einleitenden § 51 und den dazu gestellten Anträgen v. Lövell, Gerstenberger, Richter, Albrecht und Hilbeck.

Abg. Hilbeck (ntl.) begründet seinen Antrag, den Absatz 2 zu streichen, wonach die Landeszentralbehörde ermächtigt sein soll, nach Anhörung der Vorstände und Ausschüsse der Versicherungsanstalten die Errichtung von Rentenstellen anzuordnen.

Abg. Stadthagen (Soz.) tritt für den Antrag Albrecht ein, die Errichtung der Rentenstellen obligatorisch zu machen.

Abg v. Kardorff (Rp.) hält die Bestimmungen über die Einrichtung der Rentenstellen für sehr bedenklich. Den Antrag Richter müsse er für den besten halten; wenn man nicht die Rentenstellen ganz streichen wolle, so empfehle sich, ihre Errichtung der Landesgesetzgebung zu überlassen, wie es eben der Antrag Richter wolle.

Staatssekretär Graf Posadowsky bemerkt, so, wie das Gesetz jetzt laute, könnten die Rentenstellen eingerichtet werden, d. h. sie würden da eingerichtet werden, wo wegen der Ueberbürdung der unteren Verwaltungsbehörde, wegen Dichtigkeit der Bevölkerung 2c., diese Behörde die Arbeit nicht mehr leisten könne. Gegen den Eventualantrag Richter betr. die Landesgesetzgebung spreche, daß die ganze Sache doch Reichssache sei und deshalb nicht der partikularen Gesetzgebung überlassen werden solle.

Abg. Hitze (Zentr.) erklärt, seine Partei stehe auf dem Boden der Kompromißvorschläge der Kommission und werde daher nur die Anträge Gerstenberger, Schmidt und v. Löbell annehmen.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) bemerkt, seine Freunde seien bereit, noch bis tief in den Sommer hinein zu sitzen, um dies Gesetz zu Stande bringen zu helfen. Sie würden aber auch bis zum letzten Athemzuge für Verbesserungen desselben kämpfen. Die Rentenstellen seien seiner Partei jedenfalls sympathisch, gerade deshalb wollten sie sie aber obligatorisch machen. Auch beständen seine Freunde auf für die Versicherten günstigeren Bestimmungen über das Wahlrecht bezüglich der Rentenstellen-Verwaltung.

Abg. Richter (frs. Vp) erwidert dem Abg. Hitze auf eine diesbezügliche Bemerkung, die Vertagung der zweiten Berathung habe er selbst nur erstrebt im Interesse größerer Gründlichkeit. Die Rentenstellen würden lediglich zur größeren Bequemlichkeit der unteren Verwaltungsbehörden dienen, und überdies würden sie auch vermehrte Gelegenheit zu politischem Mißbrauch, zum Hereintragen politischer Momente in die Versicherung geben. Es handele sich wohl nur um eine Versorgung pensionirter Offiziere, die gewissermaßen die Bezirkskommandeure für die Versicherungsanstalten sein sollten. Und nun die Kosten! Der Jahresetat einer Rentenstelle werde sicher sehr leicht 10 000 M. erreichen. Gegen seinen Antrag, eventuell die Sache der Landesgesetzgebung zu überlassen, habe der Staatssekretär geltend gemacht, es handele sich um eine Reichssache. Ja, dann dürfe man doch auch nicht den Landeszentralbehörden das Recht geben, die bezirksweise Errichtung von Rentenstellen anzuordnen.

Staatssekretär Graf Posadowsky bemerkt, schon 1889 sei man sich völlig klar gewesen, daß unter Umständen eine Dezentralisation werde erfolgen müssen. Die Kostenziffer des Abg. Richter sei eine ganz willkürlich gegriffene. In den Rentenstellen liege ein wichtiger Kern für die ganze sozialpolitische Gesetzgebung.

Abg. Rösicke (wildlib.) tritt für die Rentenstellen ein.

Abg. Möller (ntl.) befürwortet den Antrag Hilbeck, Absatz 2 ganz zu streichen.

Zum Absatz 1 werden zunächst die Anträge von Löbell, ferner Albrecht abgelehnt; Absatz 1 wird unverändert in der Kommissionsfassung angenommen. Beim Absatz 2 wird der Antrag Gerstenberger in der Fassung des Hilbeck'schen Eventualantrages angenommen. Der Antrag Richter wird abgelehnt.

Beim Absatz 3 ist noch über einen Antrag von Löbell abzustimmen, wonach die Rentenstellen „in der Regel nur für Bezirke mit besonders dichter oder vorwiegend industrieller Bevölkerung errichtet werden sollen.“ Die Abstimmung bleibt zweifelhaft; die Zählung ergiebt 92 für, 82 gegen den Antrag. Das Haus ist also beschlußunfähig.

Abg. v. Frege (kons.) erklärt: In vollkommener Uebereinstimmung mit der auf Anfrage des Abgeordneten Singer von dem Präsidenten gegebenen Erwiderung bezüglich Remedur von Uebergriffen der Berichterstattertribüne, wonach ihm allein die Disziplinargewalt hier zustehe, habe ich, da mir das sehr wohl bekannt war, trotz mehrfacher Anregungen eines hochangesehenen liberalen Mitgliedes dieses Hauses keine Besprechung dieser Anregungen in dem Vorstande veranlaßt. Meine Erklärung in dieser Angelegenheit halte ich aufrecht, falls auch noch so tendenziös Mißbrauch damit getrieben werden sollte.

Nächste Sitzung Dienstag, 6. Juni. Tagesordnung: Nachtragsetat und Fortsetzung der heutigen Berathung.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

69. Sitzung vom 18. Mai.

Am Ministertische: Zahlreiche Kommissarien.

Tagesordnung: 2. Lesung des Gesetzentwurfs betr. den Bau von Arbeiterwohnungen. (Es werden weitere 5 Millionen für die Zwecke des Gesetzes verlangt.) In Verbindung mit der Vorlage wird die Denkschrift über die Ausführung der früheren Gesetze betr. den Bau von Arbeiterwohnungen berathen. — Die Budgetkommission beantragt, den Gesetzentwurf anzunehmen und die Denkschrift durch Kenntnißnahme erledigt zu erklären.

Abg. Dr. Hirsch (frs. Vp.) äußert bezüglich der Bauart der Häuser verschiedene Wünsche und bittet namentlich, das Zusammenpferchen zahlreicher Familien in ein Gebäude zu vermeiden. Auch sei es empfehlenswerther, Baugenossenschaften zu unterstützen und nicht die Bauten in staatlicher Regie ausführen zu lassen.

Die Vorlage wird nach weiterer kurzer Debatte genehmigt und die Denkschrift durch Kenntnißnahme erledigt erklärt.

Es folgt der preußisch-württembergische Staatsvertrag betr. die Flößerei auf dem Neckar.

Der Vertrag wird debattelos in 1. und 2. Lesung genehmigt.

Alsdann wird die Arbeiter-Wohnungsvorlage sofort in 3. Lesung endgiltig angenommen.

Es folgen Petitionen.

Die Petition des Berliner Frauenvereins betr. die Zulassung der Frauen zum Universitätsbesuch und zu den Staatsprüfungen soll nach dem Antrage der Unterrichtskommission durch Tagesordnung erledigt werden.

Abg. Wetekamp (frs. Vp.) beantragt, die Petition der Regierung als Material zu überweisen.

Abg. Schall (kons) vertheidigt den Kommissionsantrag. Mit Recht bekämpften die Studenten, daß sie gemeinsam mit weiblichen Hörern anatomische Vorlesungen hören sollten.

Abg. Langerhans (frs. Vp.) bestreitet, daß Schamverletzendes in solchen Vorlesungen liegen könne, wenn sie ernst gehalten würden.

Der Antrag Wetekamp wird abgelehnt, der Kommissionsantrag wird angenommen.

Eine Anzahl Petitionen wird nach den Kommissionsanträgen erledigt.

Nächste Sitzung Dienstag, 6. Juni, 1 Uhr. Tagesordnung: Richterpensionirungsvorlage und Initiativanträge.

Deutsches Reich.

Der Kaiser nahm am Mittwoch in Wiesbaden mit der Kaiserin Friedrich an einem Festmahl der Offiziere des Füsilierregiments von Gersdorff theil, dessen Chef die Kaiserin Friedrich ist. In seinem Trinkspruch theilte der Kaiser mit, er habe dem Regimente durch Kabinettsordre das Gründungsjahr 1813 bestimmt und damit den Willen bekundet, daß dasselbe als aus dem kurhessischen Leibgarde-Regiment hervorgegangen zu betrachten sei. Dadurch habe er die Tradition pflegen wollen, welche ein wichtiger Bestandtheil des Geistes der Armee für alle Zeiten gewesen sei und bleiben solle. Dem Regimente wünsche er zu diesem Ehrentage Glück, ganz besonders deswegen, weil es heute zum ersten Male seinen hohen Chef zu Gaste bei sich sehe. Zum Schluß gab der Kaiser seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß das Regiment zu jeder Zeit im Frieden wie im Krieg zur Zufriedenheit seiner Mutter „Hervorragendes leisten und den guten Klang seines Namens, den das Regiment durch seine Tapferkeit vor dem Feinde in der Armee erworben hat, in der Armee bewahren wird.“

Die „Frankf. Ztg.“ erfährt aus Wiesbaden: Bei dem Festmahle im Schlosse zu Ehren des Geburtstages des Zaren hielt Kaiser Wilhelm eine Ansprache, deren Wortlaut vor der Veröffentlichung noch amtlich festgestellt wird.

Herr von Frege, der erste Vizepräsident des Reichstags, hat infolge eines Berichts über eine Störung der Reichstagsverhandlungen in einem Schreiben an die „Breslauer Morgenzeitung“ den Wunsch ausgesprochen, daß der Verfasser der parlamentarischen Briefe des genannten Blattes, „in dem ein bekannter Preßjüngling“ der Berichterstattertribüne leicht zu erkennen sein dürfte, eine ernste Verwarnung erhielte, daß er angesehene Zeitungen nicht mit solchen groben Irrthümern bedient, es würde sonst bald eine Räumung der bez. Preßtribüne nach einem auf liberaler Seite schon angeregten Vorstandsbeschluß erfolgen.“ Daraufhin fragte in der Donnerstag-Sitzung des Reichstags der Abg. Singer an, ob thatsächlich die Räumung der Preßtribüne unter gewissen Verhältnissen in dem Vorstand angeregt sei, wie Vizepräsident Frege in einer Polemik mit der Breslauer Morgenzeitung geschrieben habe. Präsident Graf Ballestrem erwidert, er habe erst vor einer Viertelstunde von der Sache durch Abg. Singer erfahren. Solange ich das Präsidium führe, ist nie über die Sache im Vorstand verhandelt worden. Außerdem gehört die Räumung der Tribüne nicht zu den Attributen des Vorstandes, sondern zur Disziplinargewalt des Präsidenten. — Der Herr Vizepräsident wird nun wohl oder übel eine Erklärung für den Inhalt seines Schreibens geben müssen.

Dem Abgeordnetenhause ging der Gesetzentwurf, betreffend die Versetzung der richterlichen Beamten in den Ruhestand, zu. Der Gesetzentwurf soll anläßlich des Inkrafttretens des bürgerlichen Gesetzbuches den Uebertritt in den Ruhestand erleichtern. Nach § 1 können Richter, welche vor dem 1. Januar 1900 das 65. aber noch nicht das 75. Lebensjahr vollendet haben, mit ihrer Zustimmung vom 31. Dezember 1899 ab in den einstweiligen Ruhestand versetzt werden. Sie beziehen dann bis zum 31. Dezember 1902, längstens jedoch bis zum Ablauf des Vierteljahres, in dem sie das 75. Lebensjahr vollenden, auch wenn sie vorher dienstunfähig werden, das Diensteinkommen, welches ihnen vom 1. Januar 1900 zustehen würde, einschließlich des bisherigen Wohnungsgeldzuschusses unverkürzt als Wartegeld. Nach § 2 treten die Beamten nach Ablauf der Zeit, wo sie Wartegeld beziehen, kraft des Gesetzes gänzlich in den Ruhestand und erhalten die gesetzliche Pension, welche ohne Rücksicht auf die Dauer der Dienstzeit auf drei Viertel des pensionsberechtigten Diensteinkommens zu bemessen ist.

Die Friedenskonferenz im Haag.

Die Friedenskonferenz ist am Donnerstag Mittag im Haag in Gegenwart sämmtlicher für die Konferenz angemeldeten Delegirten feierlich eröffnet worden. Zum Ehrenpräsidenten ist der holländische Minister der Auswärtigen, de Beaufort, zum Präsidenten der Konferenz Baron v. Staal ausersehen. In der Stadt herrschte schon seit einigen Tagen reges Leben. Die Hotels, wo die Vertreter wohnen, sind mit den Fahnen der Nationen geschmückt, die auf der Konferenz vertreten sind. Vertreter der Presse werden zu den Sitzungen der Konferenz nicht zugelassen, doch haben einige Journalisten Eintrittskarten zu der Sitzung am Donnerstag erhalten, um die Eröffnungsrede de Beauforts anhören zu können. Sobald aber die ordentliche Sitzung mit der Wahl der Kommission zur Ausarbeitung des Programms begann, mußten die Journalisten den Saal verlassen.

In der Eröffnungssitzung hielt Minister de Beaufort die Eröffnungsrede. Der russische Botschafter v. Staal legte in einer Ansprache, ohne in Einzelheiten einzugehen, die Ziele der Konferenz dar. Nach der Ernennung der Kommissionen vertagte sich die Konferenz auf eine Woche, um den Kommissionen Zeit für ihre Arbeiten zu geben.

Die Eröffnungsrede des Ministers de Beaufort lautet: Im Namen meiner erhabenen Herrscherin habe ich die Ehre, Sie willkommen zu heißen und dem Kaiser aller Reußen, welcher durch die Wahl des Haag zum Sitze der Konferenz unserem Lande eine große Ehre erwies, meine tiefste Ehrerbietung und lebhafte Dankbarkeit auszudrücken. Durch seine edle, in der ganzen zivilisirten Welt mit Beifall begrüßte Initiative hat der Kaiser von Rußland den von einem seiner erhabenen Vorgänger, dem Kaiser Alexander I. ausgedrückten Wunsch erfüllen wollen, daß alle Herrscher und alle Völker Europas sich unter einander verständigen, um als Brüder zu leben und sich gegenseitig in ihren Bedürfnissen zu unterstützen. Geleitet von diesen edlen Traditionen seines erhabenen Ahnen hat Se. Majestät allen Regierungen, deren Vertreter hier anwesend sind, den Zusammentritt einer Konferenz vorgeschlagen, welche die Aufgabe haben soll, nach Mitteln zu suchen, um den unaufhörlichen Rüstungen ein Ziel zu setzen und die schwere Noth, welche die ganze Welt bedroht, zu beendigen. Der Tag des Zusammentritts dieser Konferenz wird einer der hervorragendsten Tage in der Geschichte des zur Neige gehenden Jahrhunderts sein. Er fällt zusammen mit dem Festtage, den alle Unterthanen des Zaren als nationalen Feiertag begehen, und indem ich mich aus tiefstem Herzen allen Wünschen für das Glück des großherzigen Souveräns anschließe, will ich mir erlauben, als Wortführer der ganzen zivilisirten Welt der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß der Kaiser, der in den Arbeiten dieser Konferenz die Verwirklichung seiner großherzigen Ziele sieht, in Zukunft diesen Tag als den schönsten seines Lebens ansehen wird. Ihre Majestät, meine erhabene Souveränin, die von denselben Gefühlen durchdrungen ist, welch den Kaiser von Rußland zu seinem Vorgehen angeregt haben, hat der Konferenz das schönste historische Bauwerk zur Verfügung stellen wollen, welches sie besitzt. Der Saal, in welchem Sie sich befinden, ist von den hervorragendsten Künstlern des 17. Jahrhunderts ausgestattet und von der Witwe des Prinzen Friedrich Heinrich zum Andenken an ihren edlen Gemahl errichtet worden. Unter den Gruppen und allegorischen Gestalten, welche Sie hier bewundern werden, befindet sich eine, welche sich auf den Westfälischen Frieden bezieht und Ihre ganz besondere Beachtung verdient, nämlich die Gestalt, welche sich über der Eingangsthür dieses Saales befindet, wo Sie die Friedensgöttin in diesen Saal eintreten sehen, um den Janustempel zu schließen. Ich hoffe, daß diese schöne Allegorie von guter Vorbedeutung für Ihre Arbeiten sein wird und daß Sie nach Beendigung derselben sich werden sagen können, daß die Friedensgöttin, welche die Kunst in diesen Saal zuerst eintreten ließ, diesen wieder verlassen hat, um ihre Wohlthaten der ganzen Menschheit zu Theil werden zu lassen.

Nach Mittheilungen von zuständiger Stelle wird die Friedenskonferenz drei Kommissionen niedersetzen. Die erste Kommission wird über die Einschränkung der Rüstungen und der militärischen Ausgaben, die zweite über die Festsetzung von Kriegsgesetzen berathen. Die dritte Kommission wird vom praktischen Standpunkte aus die wichtigste sein und sich mit der Vermittelung und dem fakultativen Schiedsspruch zu beschäftigen haben.

In formeller Beziehung ist festgesetzt worden, daß jeder Staat nur einen Bevollmächtigten haben wird. Die anderen Vertreter eines Staates werden Delegirte heißen, was den Sinn von technischen Beiräthen ohne Vollmacht haben wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Schönerer veröffentlicht eine Uebersicht der bei ihm angemeldeten Austritte aus der römischen Kirche im ersten Jahresviertel. Es sind deren 2600. Die „Ostdtsch. Rundschau.“ fügt hinzu, daß die überwiegende Mehrzahl der Ausgetretenen es unterließ, solche Erklärungen an Schönerer einzusenden. Mit den seit dem 1. April Ausgetretenen sei die Zahl von 10 000

Austritten schätzungsweise erreicht. Hiermit soll nach der „Köln. Ztg." auch eine im Kultusministerium vorgenommenen Zählung ziemlich übereinstimmen.

Der „Narodny Listy" zufolge wurde der Lehrer Mirwald aus Schanda, weil er anläßlich der Waffenübung beim Namenaufruf anstatt sich mit „hier" mit dem tschechischen Wort „zde" meldete, vom Militärgericht zu drei Monaten Kerker verurtheilt. Der Reservist Rigan, welcher bei der Kontrollversammlung sich ebenfalls mit dem tschechischen „zde" meldete, erhielt drei Tage Arrest.

Rußland.

Die Goldwährung ist bekanntlich in Rußland vor einigen Jahren durch den Finanzminister mit Umgehung des Reichsraths unter bloßer Zustimmung des Zaren eingeführt worden. Wie Wolff's Bureau aus Petersburg meldet, hat nunmehr der Reichsrath seinen Widerstand gegen die Goldwährung aufgegeben und das neue Münzstatut am 11. d. Mts. genehmigt. Es ist jedoch noch nicht amtlich bekannt gegeben worden.

Frankreich.

Der „Voltaire" veröffentlicht den Wortlaut der beiden Schreiben des Hauptmanns Dreyfus vom 8. und 9. Januar, worin er die von der Kriminalkammer an ihn gestellten Fragen beantwortet. Dreyfus bestreitet, ein Schuldbekenntniß abgelegt und die Erklärung abgegeben zu haben, er habe Dokumente ausgeliefert, um andere zu erhalten.

Südafrika.

Die Bedeutung der in Transvaal entdeckten Verschwörung sucht die englische Presse nach Möglichkeit herabzusetzen. Der „Standard" meint, die Verschwörung scheine so ziemlich zu einer Schwindelaffäre zusammenzuschrumpfen. Geflissentlich wird in England der Verdacht genährt, als ob die ganze Verschwörung ein Werk von Lockspitzeln des Präsidenten Krüger sei.

Sechs von den sieben Verhafteten wurden am Mittwoch früh vor den Landdrost gebracht. Sie machen nach einer Mittheilung des „Reut. Bur." einen „verkommenen Eindruck". Es wurden beschworene Aussagen vorgelegt, nach denen von den Verhafteten 2000 Mann für Militärdienste angeworben sein sollen mit der Absicht, daß diese Leute in Natal bewaffnet würden, dann nach der Küste zurückkehrten und auf ein gegebenes Zeichen das Fort von Johannesburg besetzten und es etwa 24 Stunden hielten bis zur Ankunft britischer Truppen.

Weiter berichtet „Reut. Bur.": In gut unterrichteten Kreisen Kapstadts und Johannesburgs herrscht der Eindruck, daß das angebliche Komplott nicht nur dem Geheimdienst der Republik bekannt war, sondern von demselben auch begünstigt wurde. Nach den letzten Mittheilungen werden die Verhaftungen nicht als politisch wichtig oder als geeignet angesehen, die Beziehungen Transvaals zu Großbritannien zu gefährden. Britische Offiziere, welche am Donnerstag Kapstadt mit Urlaub nach England verlassen wollten, wurden im letzten Augenblick zurückgehalten.

Ostasien.

Die Lage in China wird in der „Times" in einer Mittheilung aus Peking schwarz gemalt. Der russische Gesandte lehne es ab, die Weigerung der chinesischen Regierung, den Weiterbau der russischen Eisenbahn nach Peking zu gestatten, entgegen zu nehmen. China werde, wenn es bei keiner anderen Macht Unterstützung finde, bald dem Drucke Rußlands nachgeben. Ein Ergebniß der britischen Politik, die britischen Interessen im Norden fallen zu lassen, werde ein baldiges Vorrücken der russischen Militärbahn nach Peking sein. Die Chinesen seien in ungewöhnlichem Grade beunruhigt.

Provinzielles.

Graudenz, 18. Mai. Die Handelskammer zu Graudenz hat ebenfalls an das Haus der Abgeordneten eine Petition betr. den Rhein-Elbe-Kanal gerichtet.

Elbing, 18. Mai. Die Haffuferbahn ist als betriebssicher für den Personenverkehr abgenommen worden. Die Betriebseröffnung für den Personenverkehr erfolgt übermorgen. — Ein Geschenk von 8000 Mk. hat der Kaiser aus seiner Privatschatulle der evangelischen Schulgemeinde zu Wengelwalde bei Elbing als Beihilfe zu den Kosten für den Umbau ihrer Schule übersenden lassen.

Elbing, 18. Mai. Ueber die Entdeckung der hier verhafteten Falschmünzerbande berichtet die „Elb. Z.": Ueberall hörte man in letzter Zeit Klagen über falsches Geld, das hauptsächlich in kleinen Geschäften eingewechselt wurde. Man kaufte Zigarren, Bonbons, Wäsche, kleine Herrenartikel und dergleichen und brachte die Falschstücke schließlich auch in Restaurationen mit „Damen"-Bedienung an. Das wurde den Falschmünzern zum Verderben. Bisher hatte man in den geschädigten Geschäften nur immer zu bekunden gewußt, daß der Einzahler der falschen Fünfmarkstücke ein junger Mann von 18—20 Jahren war und so und so aussehe. Nun war der Goldarbeitergehilfe Otto Jochem mit seinem Freunde, einem Konditorgehilfen, bei Thielheim in der Junkerstraße gewesen; die beiden Leute hatte jeder einen Schnitt Bier getrunken, Jochem der Kellnerin ein Fünfmarkstück in Zahlung gegeben und den überschießenden Betrag herausbekommen. Als die Kellnerin später den Betrug bemerkte, kam der ganze Schwindel ans Licht. Sie kannte Jochem von früher, und gab an, genau zu wissen, daß sie das Fünfmarkstück von ihm bekommen habe. Darauf wurde der Konditorgehilfe, der mit Jochem bei Thielheim war, ermittelt, und als man erst die beiden Leute hatte, machte das Auffinden der anderen Bösewichte nicht mehr viel Mühe. In Haft befinden sich die Goldschmiedegehilfen bezw. Lehrlinge Otto Jochem, Franz Blenski und Oskar Persten, die sämmtlich bei Herrn Goldarbeiter Witzki in Stellung waren, ferner die Konditorgehilfen Franz Tiedtke und Otto Kölling. Das falsche Geld wurde in der Werkstätte des Herrn Witzki hergestellt, ohne daß derselbe davon eine Ahnung hatte. Das Schrecklichste an der Sache ist, daß die jungen Leute Söhne ehrenwerther Eltern sind, die von dem Vorkommniß jedenfalls betroffen werden.

Allenstein, 17. Mai. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich heute ereignet. Nachmittags fuhren mit dem sein Fuhrwerk selbst leitenden Fuhrmann Peuczerzynski der Apotheker Hennigs und der praktische Arzt Dr. von Przewoski von hier zur Jagd nach Koschen. Gegen $5^1/_2$ Uhr wollten sie den hinter der Haltestelle Klaukendorf der Eisenbahnstrecke Allenstein-Lyck nach Koschen führenden Ueberweg passiren, der in einem tiefen Einschnitt liegt, an dem keine Wegeschranken angebracht sind und wo auch eine scharfe Kurve ist. Da nahte der von Passenheim kommende Zug; die Pferde scheuten, rissen sich los, zerbrachen die Deichsel und liefen davon, den Wagen nebst den drei Insassen auf dem Geleise stehen lassend. Die Insassen wollten schnell hinunterspringen, doch zu spät. Der Zug erfaßte den Wagen, zertrümmerte ihn vollständig und zermalmte die drei Insassen. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und die Leichentheile in den Packwagen gebracht und das Geleise freigemacht. Während die Leiche des Dr. v. Przewoski noch einigermaßen kenntlich war, bildeten die beiden anderen unförmige Massen. Die Getödteten standen im Anfang der vierziger Jahre und waren verheirathet.

Posen, 18. Mai. Herr Georg Wagner, der Begründer des in Posen neu erscheinenden Blattes, erklärt die Mittheilungen, wonach er zu demselben polnisches Geld erhalten habe und eine der bestehenden polnischen Druckereien ankaufen werde, wiederholt für erfunden; er begründe das neue Blatt mit seinen eigenen und mit ihm von deutscher Seite zur Verfügung gestellten Geldmitteln.

Neubau der höheren Mädchenschule.

Anläßlich der vielen Schulbau-Debatten in den letzten Jahren ist wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß bei dem stets wachsenden Zuspruch, dessen sich unsere städtische höhere Mädchenschule erfreut, deren Räumlichkeiten dem vorhandenen Bedürfnis nicht mehr genügen. In der That sind denn auch bereits an dieser Schule nach berühmten Mustern zwei Klassen ausgemietet worden, und diese Ausmietungen würden, falls nicht bald ausreichende Abhilfe geschieht, naturgemäß Jahr für Jahr einen größeren Umfang annehmen. Daß diesem Übelstande, der auf die weitere Entwickelung der Schule den nachteiligsten Einfluß ausüben könnte, unter allen Umständen vorgebeugt werden muß, dieser Erkenntnis haben sich denn auch die maßgebenden städtischen Behörden nicht verschließen können, und es wird jetzt geplant, durch die Erhöhung des Gebäudes um ein Stockwerk eine Reihe weiterer Klassenräume zu schaffen. Der Leiter der Anstalt, Herr Direktor Dr. Maydorn, hält diesen Plan aber für durchaus unzureichend und hat die Gründe für seine abweichende Auffassung in einer Denkschrift niedergelegt, die wir ihres allgemeinen Interesses wegen nachstehend im Wortlaut veröffentlichen:

„Nachdem durch den bevorstehenden Bau einer Knabenmittelschule die räumlichen Mißstände in den städtischen Knabenschulen einer wohlwollenden Abhilfe entgegengeführt worden sind, ist in den maßgebenden Körperschaften auch die Unzulänglichkeit der Mädchenschulverhältnisse Gegenstand der Erörterung gewesen. Daß die Zustände in dem Mädchenschulgebäude auf der Gerberstraße auf die Dauer unhaltbar sind, wird schon durch die Thatsache bewiesen, daß von der höheren Mädchenschule 2 Klassen bereits ausgemietet sind, und weitere Ausmietungen beantragt werden müssen, bei der Bürgermädchenschule ebenfalls jetzt schon ein Klassenzimmer sowie geeignete Räume für Rektor, Lehrkörper und Lehrmittel fehlen.

Nun ist, um dieser Thatsache Rechnung zu tragen, seit einiger Zeit der Plan ins Auge gefaßt worden, auf das gemeinsame Gebäude der beiden Schulen noch ein Stockwerk aufzubauen, wodurch 8 neue Klassenzimmer gewonnen würden. Damit, ist die Meinung, würde den vorhandenen Übelständen auf Jahre hinaus abgeholfen.

Bei der einschneidenden Bedeutung dieser Frage wird es dem Unterzeichneten gestattet sein, ehe ein endgiltiger Beschluß über den beregten Plan vorliegt, diejenigen Bedenken, die von Seiten der Meistbeteiligten — Schülerinnen und Lehrkräfte — in Betracht kommen, der wohlgeneigten Aufmerksamkeit der entscheidenden Behörden eingehend zur Kenntnis zu bringen.

1. Der Vorderhof des Gebäudes, der den Schülerinnen der höheren Mädchenschule zum vorschriftsmäßigen Aufenthalt und Bewegungsraum in den Pausen dient, hat insofern eine nicht recht günstige Lage, als er nach Norden zu liegt, von der Sonne also nur im Hochsommer und auch da nur teilweise erwärmt wird. Durch den Aufbau würde auch diese geringe Sonnenwärme dem Hofe größtenteils entzogen, die Luft in dem engen Raume, der überdies für nahezu 500 Schülerinnen viel zu klein ist, jeglicher Durchwärmung entbehren und kellerartig werden.

2. Um der Verlegung von Klassenzimmern 3 Treppen hoch zu begegnen, ist vorgeschlagen worden, statt deren die außerdem noch erforderlichen Nebenräume im obersten Stockwerk einzurichten. Dieser Ausweg ist indessen nur in beschränktem Maße gangbar. Physikzimmer und Zeichensaal der höheren Mädchenschule liegen bereits 3 Treppen hoch, im Mittelbau des Gebäudes. Von sonstigen Nebenräumen der höheren Mädchenschule würde zweckmäßig nur noch die Bibliothek oben eingerichtet werden können, bei der Bürgerschule kein einziger Raum; denn die Lehrmittelräume müssen von allen Seiten gleich gut zu erreichen sein, die Zimmer für die Lehrkräfte dürfen auch nicht anders als möglichst mitten inne liegen, und der Schuldirigent darf schon aus Rücksicht auf das ihn aufsuchende Publikum nicht anders als zu ebener Erde untergebracht sein. Es müßten also unter den zu gewinnenden 8 Zimmern von der höheren Mädchenschule 3, von der Bürgerschule 4, zusammen 7 Zimmer mit Schulklassen besetzt werden. Aber selbst wenn auch noch die Lehrmittelzimmer der beiden Schulen so hoch hinauf gelegt würden — wogegen unterrichtliche Bedenken sprechen — blieben doch noch 5 Räume übrig, die nicht anders als zu Klassenzwecken Verwendung finden könnten.

3. Daß Kinder, namentlich Mädchen, in den Jahren des Wachstums genötigt werden sollen, ihre Klassenzimmer 3 Treppen hoch zu suchen, ist von berufener ärztlicher Seite hierselbst bereits wiederholt als in hohem Grade bedenklich hingestellt worden. Wenn in größeren Städten 3 Treppen hohe Schulgebäude in der That auch für Mädchen gebaut und im Gebrauche sind, so ist das immer nur ein beklagenswerter Notbehelf auf Kosten der Gesundheit der Kinder, hervorgerufen lediglich durch eine Höhe der Grundstückspreise, die hier jedenfalls noch nicht erreicht ist. Die Bemerkung ferner, daß die Mädchen vielfach, namentlich in größeren Städten, auch in ihren Familienwohnungen 3 Treppen steigen müßten, hat für Schulverhältnisse keine Beweiskraft, denn zu hause sind die Gänge treppab und treppauf entweder freiwillig oder von den Eltern gewollt, sie werden auch begreiflicherweise, je höher die Wohnung liegt, desto mehr eingeschränkt. In der Schule trifft weder das eine noch das andere zu. Die Kinder werden bestimmungsmäßig genötigt hinunter zu gehen, um auf dem Hofe ihre Erholung zu suchen, und sie müssen das im Laufe des Vormittags nicht nur 1 mal, sondern den Vorschriften entsprechend nach jeder Stunde, also 4 mal thun, d. h. sie steigen innerhalb 5 Vormittagsstunden 5 mal die Treppen hinauf und herunter. Demnach würden diejenigen Klassen, die 3 Treppen hoch liegen, 15 Treppen (von je 24 Stufen) hinauf und ebensoviel herunter zu steigen haben. Dabei bleibt noch außer Ansatz, daß zu den Zeichen-, Turn- und Gesangstunden die einzelnen Klassen täglich wenigstens einmal die betr. Säle unter einer weiteren Benutzung der Treppen aufsuchen müssen.

Daß aber die Mädchen so oft die Treppen gehen müssen, ist aus 2 Gründen notwendig. Erstens erfordert es die Rücksicht auf ihre Gesundheit, daß sie bei irgend erträglichem Wetter sich im Freien ergehen, wofür ein Aufenthalt in den Fluren nur ein unzureichender Ersatz ist. Und so erfordern es auch die Vorschriften der Behörden. Sodann ist die Anlage der Aborte nicht wohl anders möglich als auf dem Hofe. Denn die Absicht im obersten Stockwerk eine Abortanlage herzustellen dürfte an der Unmöglichkeit scheitern, in einem 2,35 m breiten Flure die Aborte so anzuordnen, daß dadurch der Zugang zu dem dort bereits liegenden Physikzimmer nicht beeinträchtigt würde.

4. Noch größere Bedenken stellen sich einem Aufbau des bestehenden Gebäudes entgegen in Rücksicht auf die Art der vorhandenen Treppen. Dieselben haben eine Laufbreite von 1,35 m. Dabei fehlt aber der bestimmungsgemäß erforderliche Handläufer an der Wand, mit welchem sich die Laufbreite auf 1,30 herabmindern würde. Ist diese Breite nach den selbst für Volksschulhäuser geltenden Vorschriften an sich schon zu gering (nach den Bestimmungen des Ministerial-Erlasses vom 18. November 1887 müßte sie 0,70 m für je 100 Schüler des am stärksten besetzten Geschosses, also bei der höheren Mädchenschule $2^1/_2 \times 0,70 = 1,75$ m betragen), so erweist sie sich als unzureichend schon jetzt, bei nur 2 Oberstockwerken, wenn es sich um Ausnutzung der Pausen handelt. Gehen alle Kinder hinunter, so brauchen sie dazu etwa die Hälfte der für die Erholungspausen bestimmten Zeit; um rechtzeitig wieder in der Klasse zu sein, müßten sie also sofort wieder umkehren, ohne den Zweck des Heruntergehens erreicht zu haben. Mit noch einem Stockwerke darüber wird dieser Übelstand in dem Grade verstärkt, daß eine Ausnutzung der Pausen unmöglich ist. Es bliebe dann für den größten Teil der Schülerinnen an Bewegungsmöglichkeit während des Vormittags nur das fünfmalige Auf- und Niedersteigen von 48 bezw. 72 Steinstufen.

Am bedenklichsten aber wird dieser Übelstand, wenn an die Notwendigkeit einer schnellen Entleerung des Gebäudes gedacht wird. Im Falle einer plötzlichen Bestürzung — durch Blitzschlag oder sonstige unvorhergesehene Zufälle — würde auch bei schärfster Zucht eine menschlich begreifliche Unordnung nicht zu verhindern sein. Dann aber würden die unzureichenden Treppen — nur eine für jede der beiden Schulen mit rund je 500 Schülerinnen — geradezu verhängnisvoll werden und müßten, auch wenn unmittelbare Gefahr ausgeschlossen wäre, schwere Beschädigungen der sich hinabdrängenden Kinder notwendig herbeiführen.

5. Wie stellt sich nun der Gewinnung von 8 Zimmern gegenüber der augenblickliche und der zu erwartende Bedarf?

Die höhere Mädchenschule hat gegenwärtig 2 Klassen ausgemietet, die eine Seminarklasse ist in unzureichendem Raum untergebracht und muß spätestens zum Winter dringend ein größeres Zimmer haben. Außerdem fehlt es an einem hinlänglichen Raume zur Unterbringung der Lehrmittel. Hier werden also 4 Zimmer schon im laufenden Schuljahre gebraucht.

Die Bürgerschule entbehrt noch immer eines Rektorzimmers, sowie eines geeigneten Raumes zum Aufenthalte der Lehrkräfte, endlich ist auch hier für die Lehrmittel kein Zimmer vorhanden. Und für eine dringende Klassenteilung, die bereits für das laufende Schuljahr beantragt ist, muß der sehr übele Notbehelf der Mitbenutzung verschiedener zeitweilig unbesetzter Klassenzimmer ergriffen werden. Also auch hier wären 4 Zimmer schon jetzt zu besetzen.

Damit würden die durch den Aufbau gewonnenen 8 Räume sämtlich schon im laufenden Schuljahre zur Abstellung dringender Notstände ihre Verwendung finden. Wenn also, wie vorauszusehen, nächste Ostern in der höheren Mädchenschule und mutmaßlich ebenso in der Bürgerschule weitere Klassenteilungen nötig werden, so ergiebt sich schon etwa ein halbes Jahr nach dem Neubau, daß er räumlich unzureichend ist, und was als eine Abhilfe auf Jahre hinaus angesehen wird, würde in Wahrheit nur für ein Schulhalbjahr genügen."

Lokales.

Thorn, den 19. Mai.

— **Personalien bei der katholischen Kirche.** Die Verwaltung der vakant gewordenen Pfarrei Vandsburg ist dem dortigen Vikar Ladislaus Karpinski übertragen. Der Vikar Kasimir Rhode an der St. Nikolaikirche in Danzig ist als erster Vikar in Altschottland angestellt. Der Vikar Alfons Schulz in Altschottland ist mit der Vertretung des erkrankten Kaplans Dominik in Culm betraut. Der Vikar Winke ist von St. Brigitten an die St. Nikolaikirche in Danzig versetzt. Dem Vikar Mankowski in Neuenburg ist die Administration der Pfarrei Mockrau, im Dekanate Lessen, übertragen, der Vikar Krepycki ist von Gr. Schlau nach Neuenburg versetzt. Der Vikar Stock in Neumark ist zur Vertretung des erkrankten Pfarrers Dr. Litz in Rumian beordert.

— **Personalien.** Der Gerichtsdiener Karpzycki bei dem Amtsgericht in Neumark ist aus dem Justizdienst ausgeschieden.

— **Ein Kreistag** fand heute Mittag im Landrathsamte statt. Der Vorsitzende, Landrath von Schwerin, eröffnete denselben und begrüßte das an Stelle des ausgeschiedenen Stadtbauraths Schultze neugewählte Kreistagsmitglied Stadtrath Matthes. Es wurde dann in die Berathung über eine Betheiligung an den Kosten des Baues der Kleinbahn Culmsee-Melno eingetreten, die sich insgesammt auf 2 250 000 M. belaufen. Wir haben darüber bereits kürzlich berichtet. Wie der Vorsitzende ausführte, handelte es sich darum, dem nördlichen Theil unseres Kreises, der trotz seines Reichthums bisher von jedem Verkehr so gut wie abgeschnitten war, einen entsprechenden Verkehrsweg zu schaffen. Die geplante Bahn werde eine sichere Rente abwerfen und aus diesem Grunde hätten ja auch bereits Staat und Provinz Unterstützungen zugesagt. Die Vertheilung der Lasten auf die vier betheiligten Kreise sei durchaus den zu erwartenden Vortheilen angemessen: der Kreis Thorn habe die geringsten Lasten zu tragen. Vorsitzender richtete einen warmen Appell an die Kreistagsmitglieder, im allgemeinen Interesse einmüthig für die Vorlage einzutreten, wenn auch nicht alle Theile des Kreises einen Vortheil von dieser Bahn haben. Bei weiteren Bahnbauten würden dann sicher ebenso einmüthig die jetzt benachtheiligten Theile des Kreises unterstützt werden. Besitzer Günther-Rudak schlägt eine Resolution vor, in welcher der Kreistag seine Bereitwilligkeit erklärt, später den Bau einer Kleinbahn Thorn-Scharnau zu unterstützen. Bürgermeister Stachowitz meint, daß die Bahn Culmsee-Melno zwar vielleicht die Stadt Thorn schädige, deren Kreistagsabgeordnete würden aber doch dafür eintreten, wenn der Kreistag sich auch zur späteren Unterstützung des Baues einer Kleinbahn Thorn-Leibitsch bereit erkläre. Es wird schließlich einstimmig eine Resolution angenommen dahingehend, daß der Kreistag die Nothwendigkeit des Baues zweier Kleinbahnen Thorn-Scharnau und Thorn-Leibitsch anerkennt und sich bereit erklärt, falls ein entsprechendes Projekt vorgelegt wird, bis zu einem Viertel der Kosten zu bewilligen unter der Voraussetzung, daß der Rest durch den Staat, die Provinz und eventl. durch Privatmittel aufgebracht wird. Der Vorsitzende spricht die Hoffnung aus, daß die beiden projektirten Klein-

bahnen dem Kreise neue Einnahmen verschaffen werden. Der Kreistag bewilligt dann ebenfalls einstimmig die Betheiligung an den Kosten zu dem Bau einer Kleinbahn Culmsee—Melno in Höhe von 160—180 000 M. mit einem Zusatzantrage v. Kries, welcher den Kreisausschuß ermächtigt, die Geldmittel auf dem billigsten Wege zu besorgen, so lange die für diesen Zweck bestimmten rückständigen Chausseebauprämien in Höhe von 135 000 M. nicht eingegangen sind. — Ueber die Neubeschaffung von Räumen für das Landrathsamt haben in der dafür gewählten Kommission eingehende Berathungen stattgefunden. Nach dem Referat des Stadtrath Krimes ist die Kommission aber schon in der ersten Sitzung darüber einig geworden, einen Neubau zu empfehlen und hat für diesen Zweck das Gelände rechts vom Thorner Hof in Aussicht genommen, welches der Magistrat zum Selbstkostenpreise von 7,50 M. pro Quadratmeter zur Verfügung stellt. Die von dem Herrn Regierungsbaumeister Hartung vorgenommenen Bohrversuche haben einen guten Baugrund ergeben. Herr Hartung hat außerdem auch bereits einen Grundriß eingereicht, der den vorhandenen Bedürfnissen Rechnung trägt. Die Kommission empfehle daher, von dem Ankauf eines fertigen Gebäudes Abstand zu nehmen und die einem solchen Neubau entsprechende Summe von 200 000 M. zu bewilligen. Gegenüber den Ausführungen des Baumeister Welde - Culmsee, welcher meint, die Stadt Thorn könne das Terrain unentgeltlich hergeben, führt Stadtrath Krimes aus, daß die Stadt bereits gethan habe, was sie konnte, das qm. habe dort einen Werth von 50 Mk. Außerdem würde das Kreishaus, da es an einer fertigen Straße gebaut werde, auch von den Straßenbaulasten befreit sein. Dem Bürgermeister Hartwich-Culmsee, welcher ebenfalls eine unentgeltliche Hergabe des Terrains seitens der Stadt wünscht, entgegnet Bürgermstr. Stachowitz, daß bei den vereinbarten Bedingungen die Stadt dem Kreise thatsächlich schon 20 000 M. schenke. Nach kurzer weiterer Debatte wird einstimmig ein Antrag angenommen, welcher dahin geht, den Vorschlägen der Kommission entsprechend zum Neubau eines Kreishauses die Summe bis zu 200 000 M. einschließlich Grunderwerb zur Verfügung zu stellen. Die Stadt Thorn soll an diesen Kosten nur partizipieren, falls sie bis zur Fertigstellung des Baues nicht aus dem Kreise ausgeschieden ist. Die Beschaffung der Geldmittel wird dem Kreisausschuß überlassen. — Zum Schluß wurden noch einige Abänderungen des Kreissparkassenstatuts vorgenommen.

— Die „Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen" hat soeben dem Reichskanzler eine Eingabe überreicht betreffend die Sonderbesteuerung der Geschäftsreisenden in Rußland, welche durch die neue russische Gewerbesteuergesetzgebung auch auf Reisende ausländischer Firmen ausgedehnt ist. Nach Auffassung der genannten Stelle läßt sich hiergegen ein Einspruch unter Berufung auf den Wortlaut des Handelsvertrages zwar nicht erheben. Immerhin liege eine thatsächliche Erschwerung des deutschen Exports nach Rußland vor, welche aus dem Grunde nicht zu rechtfertigen sei, weil der Handelsvertrag mindestens die Gleichstellung der Ausländer mit den russischen Gewerbetreibenden gewährleistet. Insbesondere wendet sich die Zentralstelle gegen die grundlose Sonderbehandlung der jüdischen Reisenden. Sie sagt hierüber: „Die verfassungsrechtliche Gleichstellung in Deutschland zeigt, daß, so weit deutsche Unterthanen jüdischen Glaubens in Frage kommen, keinerlei Veranlassung vorliegt, ihnen weniger Vertrauen entgegenzubringen, als den Angehörigen irgend einer anderen Religionsgemeinschaft." Die Zentralstelle bittet, daß eine Milderung der härtesten Bestimmungen im Wege diplomatischer Verhandlung herbeigeführt werde.

— Die seit einigen Monaten im russisch-polnischen Grenzbezirk herrschende Pocken-Seuche und die vielfache Verschleppung der Pocken durch russisch-polnische Arbeiter in den hiesigen Regierungsbezirk hat den Herrn Regierungs-Präsidenten veranlaßt, die Landräthe anzuweisen, mit aller Strenge darauf zu halten, daß die russisch-polnischen Arbeiter, nachdem sie hier in den Dienst getreten sind, schleunigst geimpft werden. Dank der gewissenhaften Durchführung der sanitätspolizeilichen Vorschriften und nicht zum Mindesten der segensreichen Wirkung des Impfgesetzes ist es gelungen, die Seuche überall auf ihren Heerd zu beschränken, immerhin aber sollten auch die Arbeitgeber im allgemeinsten Interesse ihrer Pflicht genügen und dafür sorgen, daß die in Beschäftigung genommenen Wanderarbeiter ungesäumt geimpft werden.

— Wegebauten im Regierungsbezirk Marienwerder. Am Schluß des Jahres 1898 waren im Regierungsbezirk Marienwerder fertig ausgebaut: Provinzialchausseen 497 701 Meter, Kreischausseen 2 407 296 Meter, Gemeindechausseen 58 391, Privatchausseen 13 882 Meter, Forstchausseen 11 037 Meter, Staatschausseen 1088 Meter; das vorhandene gesammte Chausseenetz hat damit die Länge von rund 2990 Kilometer erreicht. Die Gesammtlänge der gebesserten Wege belief sich Ende 1898 auf 550 Kilometer.

— Der 19. Westpreußische Feuerwehrverbandstag findet am 8. und 9. Juli d. Js. in Dt. Krone statt. Zu demselben werde außer den zu dem Westpreußischen Feuerwehrverbande gehörenden Wehren auch diejenigen westpr. Wehren geladen, die sich bis jetzt dem genannten Verbande noch nicht angeschlossen haben, ebenso einige Wehren aus den benachbarten Provinzen, ferner sämmtliche Herren Bürgermeister und Landräthe Westpreußens, der Herr Landeshauptmann und der Herr Oberpräsident v. Goßler.

— Der diesjährige Deutsche Fischereirath findet am 10. Juni in Frankfurt a. M statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. ein Antrag des Fischerei-Vereins für Ostpreußen auf „Erwirkung strengerer Strafen für Fischfrevel".

— Der hiesige Singverein veranstaltete gestern Abend im großen Saale des Artushofes für seine Mitglieder und deren Angehörige eine Aufführung der lyrischen Kantate „Der Wasserneck" von Richard Wüerst, und diese Veranstaltung hatte sich eines so regen Zuspruchs zu erfreuen, daß der Saal bis aufs letzte Plätzchen gefüllt war. Abweichend von früheren Gepflogenheiten waren diesmal nicht nur die Chöre, sondern auch die Solopartieen ausschließlich durch Vereinsmitglieder besetzt, und dieser Versuch ließ erkennen, daß der Verein über eine Reihe tüchtiger Kräfte verfügt, mit denen er getrost die Aufführung weiterer größerer Musikwerke wagen darf, denn die gestrige Aufführung des „Wasserneck" befriedigte nach allen Richtungen hin. Die zahlreichen prächtigen Chöre, welche von dem Komponisten in überaus charakteristischer Weise behandelt worden sind, kamen in einer nahezu vollendeten und auf das beste abgetönten Weise zum Vortrag, was um so mehr anzuerkennen ist, als sie trotz scheinbarer Einfachheit mancherlei Schwierigkeiten darboten. Die Vertreter der Solopartieen leisteten ebenfalls sehr Anerkennenswerthes. Die von einer geschätzten Sopranistin gesungenen Lieder der Müllerstochter zeichneten sich sowohl durch schönen Wohllaut als auch warm empfundene ausdrucksvolle Wiedergabe aus, die Tenorpartie des Wasserneck wurde von ihrem Vertreter ebenfalls in klangschöner formvollendeter Weise wiedergegeben und auch der Bariton-Sänger der Müller-Rolle wurde den gestellten Anforderungen in anerkennenswerther Weise gerecht. Die ganze Aufführung hinterließ einen so schönen und allseitig befriedigenden Eindruck, daß auch dem musikalischen Leiter des Vereins, Herrn Fritz Char, die wohlverdiente Anerkennung nicht vorenthalten werden darf, ebensowenig dem Herrn, der in freundlichem Entgegenkommen die Klavierbegleitung übernommen hat. Hoffentlich wird der Verein uns auch in der nächsten Saison wieder mit einer ähnlichen Darbietung erfreuen.

— Höhere Mädchenschule. Wie schon gemeldet, veranstaltet der Schülerinnen-Chor am 2. Feiertag, Montag, den 22. d. M., Abends 8 Uhr im Saale der Knabenmittelschule eine musikalische Aufführung, wofür die bereits am 19. März vorgetragene und sehr beifällig aufgenommene Märchendichtung „Frau Holle" sowie einige Frühlingslieder auf dem Programm stehen. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg. Karten sind beim Schuldiener der Anstalt der höheren Mädchenschule und Montag Abend an der Kasse zu haben.

— Wie allsonntäglich, so wird auch am ersten Pfingstfeiertage der hiesige Blau-Kreuzverein im Versammlungssaal, Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule um $3^1/_2$ Uhr Nachmittags eine Gebetsversammlung, verbunden mit einem Vortrage des Magistratsdiätars Herrn W. Weigt aus Posen, halten, den deklamatorische Stücke verschönern werden. Zutritt frei für Jedermann. Abends wird dann noch ein Ausflug nach Rudak unternommen werden, wo in der Wohnung des Herrn Peter Flader eine Gebetsversammlung wird abgehalten werden.

— In den Schulen haben heute Mittag die Pfingstferien begonnen.

— Die neuen Glocken der altstädtischen evangelischen Kirche werden morgen Abend 6 Uhr beim Einläuten des Pfingstfestes offiziell in Gebrauch genommen werden.

— Besitzwechsel. Herr Emil Marohn hat das ihm gehörige Gut Winkenau (früher Krowiniec) bei Thorn für 50 000 Mk. verkauft. Herr M. hat das Gut vor etwa 4—5 Jahren von dem Vorbesitzer Herrn Leutnant a. D. Schmidt für 36 000 Mark erworben.

— Zum Zwecke der Zwangsversteigerung des im Grundbuche von Pensau Kreis Thorn Band IV Blatt 76 auf den Namen der Wilhelm Gardiewski'schen Eheleute eingetragenen Grundstücks stand heute an hiesiger Gerichtsstelle Termin an. Das Meistgebot in Höhe von 500 M. und Uebernahme der darauf haftenden Rente gab Herr Restaurateur August Mielke hierselbst ab.

— Ein Portemonnaie mit einigen 60 Mk. fand gestern Mittag Herr Aichmeister B. im Rathhause. Auf dem Wege zum Fundbureau konnte er dasselbe aber bereits der Besitzerin, einer Frau vom Lande, welche weinend danach suchte, wieder aushändigen.

— Strafkammer. Die auf heute zur Verhandlung anberaumte Strafsache gegen den Militärinvaliden Theodor Albrecht aus Berlin wegen Landsverraths mußte vertagt werden, weil eine Zeugin, die unverehelichte Fahrin, jetzt in Rußland aufhaltsam, nicht erschienen war.

— Gefunden eine Anzahl Lederriemen Bromberger Vorstadt, ein Taschenmesser, ein Handschuh am Kriegerdenkmal, vier Taschentücher abzuholen bei Herrn Siggel, Culmer Chaussee 44. Ein Sack Putzwolle Heiligegeiststraße. Eingefunden ein weißer Hund bei Wittwe Wisniewski in Rudak.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 17 Grad Wärme, Barometerstand 28 Zoll.

— Wasserstand der Weichsel 1,92 Meter.

Wasserstand der Weichsel bei Warschau laut telegraphischer Meldung heute 1,90 Meter, bei Chwalowice gestern 2 46 heute 3,12, bei Zawichost gestiegen von 0,68 auf 2,13 Meter.

h **Mocker**, 18. Mai. Am Dienstag Abend entstand bei der Besitzerin Pankratz hierselbst, Lindenstraße Feuer, das durch einen vorübergehenden Beamten bemerkt und von diesem noch im Entstehen gelöscht werden konnte. — Am Sonnabend den 13. d. M. veranstaltete der Gastwirth Grunwald in Schönwalde ein Kränzchen, zu dem auch verschiedene Familien erschienen waren. Als um 10 Uhr das Schanklokal geschlossen werden sollte, kamen noch mehrere Arbeiter, die der Gastwirth aber zum Weitergehen aufforderte. Die Leute versuchten nun unter lautem Schimpfen in das Zimmer einzudringen, bis durch den verursachten Lärm zwei hiesige Polizeibeamte herbeikamen, die nun ihrerseits die Arbeiter zum Verlassen des Lokals aufforderten. Auch dieser Aufforderung kamen dieselben nicht nach und mußten daher mit Gewalt herausgewiesen werden. Wuthentbrannt eilten nun die Herausgeworfenen in den Garten der Wirthschaft, rissen Latten von den Zäunen und versuchten mit diesen gewaltsam in das Lokal zu dringen, so daß die Polizeibeamten schließlich gezwungen wurden, blank zu ziehen und auf die Ruhestörer einzuhauen. Erst als Letztere ihre Messer zogen und mit diesen gegen die Beamten eindrangen, zogen dieselben ihre Revolver und jagten die Leute in die Flucht. Anzeige gegen dieselben ist erstattet.

Kleine Chronik.

* Der Kaiser hatte noch am Mittwoch während der Aufführung des „Eisenzahn" den Dichter Major Josef Lauff empfangen, dem er in einer Ansprache seine höchste Anerkennung ausdrückte und sein großes Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreichte. Sodann sprach der Kaiser mit der Heroine Frl. Willig und dem Darsteller des „Eisenzahn" Herrn Barthel.

* Der Fürst-Erzbischof von Wien Dr. Gruscha ist am Star erkrankt und wird sich dieser Tage einer Operation unterziehen.

* Die Einführung des 8 Uhr-Ladenschlusses in Kottbus hat dort eine zahlreich besuchte Versammlung von Inhabern öffentlicher Ladengeschäfte sämmtlicher Branchen beschlossen.

* Wißmann weilt auf der Rückreise nach Europa zur Zeit in Kairo, um sich an das nördliche Klima zu gewöhnen. Da sein Befinden nicht besonders gut ist, ist ihm seine Gemahlin nach Kairo entgegengereist. Der Zeitpunkt seiner Rückkehr ist noch unbestimmt.

* Der erste Einjährig-Freiwillige von Kiautschou ist im vorigen Monat in Tsintau in die Marine-Infanterie eingetreten. Es ist dies Harald Kliene aus Tientsin, ein Sohn des Hafenmeisters in Amoy. Er hat in Altona das Realgymnasium besucht.

* Bei dem Brande eines Waarenhauses Karlstadt in Braunschweig sind 5 junge Schneiderinnen in den Flammen umgekommen. Aus dem vierten Stockwerk sprang ein Schneider herab und erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er in der Nacht gestorben ist. Ein Mädchen ist noch schwer verletzt worden, so daß es wahrscheinlich ebenfalls sterben wird. Die Leichen der Verbrannten sind noch nicht gefunden worden. Die Feuerwehr zeigte sich der Situation durchaus nicht gewachsen, worüber große Entrüstung herrschte.

* Ein Pistolenduell fand zwischen einem Trainoffizier und einem Zivilisten am Mittwoch früh 6 Uhr im Walde hinter Jagdschloß Stern bei Berlin statt, wobei der Offizier beim ersten Gang einen Schuß in den Arm, beim zweiten Gang einen ihn kampfunfähig machenden Schuß in die Brust erhielt. Geschossen wurde auf zwanzig Schritt Abstand. Der Schwerverwundete wurde mittels Wagen nach Berlin geschafft.

* Der bekannten Lotteriefirma Carl Heintze ist nunmehr endgiltig der Handel mit Loosen untersagt worden. Heintze war vor dem Inkrafttreten der Novelle zur Gewerbeordnung, nach welcher der Handel mit Loosen bei vorliegender Unzuverlässigkeit untersagt werden kann, häufig bestraft worden, da er ohne Genehmigung mit nicht preußischen Loosen Handel getrieben habe. Als dann Heintze nach dem Inkrafttreten der Novelle abermals wegen des Vertriebes von außerpreußischen Loosen bestraft worden war, erhob der Polizeipräsident von Berlin gegen Heintze die Klage auf Untersagung des Handels mit Loosen. Der Bezirksausschuß entschied auch zu Ungunsten von Heintze. Gegen diese Entscheidung legte Heintze Berufung beim Oberverwaltungsgericht ein und bestritt lebhaft, sich unzuverlässig gezeigt zu haben. Er habe zwar gegen das Gesetz von 1885 öfters gefehlt, habe sich aber in seinen geschäftlichen Angelegenheiten seinen Abnehmern gegenüber nie etwas zu schulden kommen lassen. Durch die Untersagung seines Geschäfts würde ein unberechenbarer Schaden erwachsen. Das Oberverwaltungsgericht erkannte aber ebenfalls zu Ungunsten von Heintze auf Untersagung des Gewerbebetriebes. Das Objekt wurde auf 100 000 Mk. festgesetzt.

* Die Briefbogen der Delegirten zur Friedenskonferenz. Das Briefpapier, das die Friedensdelegirten im Hotel den Ouden Doelen im Haag vorfinden werden, zeigt einen kriegerisch ausgestatteten Briefkopf mit Kanonen, Gewehren, Granaten, Säbeln 2c. Durch die Darstellungsart sind jedoch all die Mordwerkzeuge unschädlich gemacht. Am Bajonnet von einem der Gewehre sitzt eine Spinne und zieht ihre Fäden, der Säbel liegt zerbrochen am Boden, die Kanone ist unbrauchbar gemacht, und auf deren Mündung sitzt eine Taube mit einem Olivenzweig im Schnabel.

* Die Pariser Briefträger haben am Donnerstag früh den Dienst eingestellt, weil die von der Deputirtenkammer genehmigte Vorlage, welche ihr Einkommen verbessern soll, vom Senat abgelehnt wurde. Es streiken, soweit bekannt, etwa 3000 Mann. In Marseille, Lyon und Toulon sind die Briefträger gleichfalls in den Streik eingetreten. Der allgemeine Briefträgerausstand in ganz Frankreich ist zu erwarten.

Neueste Nachrichten.

Haag, 18. Mai. Die Friedenskonferenz richtete an den russischen Kaiser folgende Depesche: „Die Friedenskonferenz legt zu den Füßen Eurer Majestät die ergebensten Glückwünsche zum heutigen Geburtstage nieder und drückt ihre aufrichtigste Befriedigung darüber aus, an der Vollendung des großen, edlen Werkes mitwirken zu dürfen, für welches Euer Majestät die hochherzige Initiative ergriffen, für die die Konferenz ihre ergebenste, tiefste Dankbarkeit entgegenzunehmen bittet.

de Beaufort"

Paris, 19. Mai. (Tel.) Der Briefträgerausstand ist schon beendet; alle haben heute früh den Dienst wieder aufgenommen, ohne daß sie etwas erreicht hätten.

London, 19. Mai. (Tel.) Nachrichten aus Schanghai besagen, daß die Chinesen entschlossen seien, eine Landung der Italiener in der Sanmunbai unter allen Umständen zu verhindern und den äußersten Widerstand entgegenzusetzen.

20. Mai.			
Sonnen-Aufgang	3 Uhr	58	Minuten.
Sonnen-Untergang	7 „	55	„
Mond-Aufgang	2 „	34	„
Mond-Untergang	1 „	26	„

Tageslänge
15 Stund. 57 Minut., Nachtlänge 8 Stund. 3 Minut.

Verantwortl. Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 19. Mai Fonds: ruhig.

	19. Mai	18. Mai.
Russische Banknoten	216,65	216,70
Warschau 8 Tage	216,70	216,50
Oesterr. Banknoten	169,9	169,90
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,16	92,20
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	100,80	100,70
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	100,80	100,70
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,10	92,20
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	100,80	100,80
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	89,00	89,10
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	97,40	97,50
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	98,00	98,20
„ „ 4 pCt.	102,20	102,20
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	100,25	100,20
Türk. Anl. C.	27,80	27,80
Italien. Rente 4 pCt	95,50	95,50
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	92,10	92,10
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	198,10	198,40
Harpener Bergw.-Akt.	204,00	203,80
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,00	127,00
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	83 c	$82^1/_8$
Spiritus: Loko m. 50 M. St	fehlt	fehlt
„ „ „ 70 M. St.	40,10	40,30

Wechsel-Diskont 4 pCt., Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 19. Mai.

Loco cont. 70er	42,00 Bf.,	40,00 Gd.	—,— bez.
Mai	42 50 „	—,— „	—,— „
Juni	42,50 „	40,00 „	—,— „

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 18 Mai.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. bunt 761—783 Gr. 155 M., inländ. roth 761—777 Gr. 159—161 M., transito bunt 750 Gr. 126 M., transito roth 734 Gr. 121 M.
Roggen: inländisch grobkörnig 688—726 Gr. 141 Mk., transito grobkörnig 676 Gr. 104 M.
Gerste: inländisch große 638—662 Gr. 118—120 M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- 4,30 M.

Alfred Abraham,

Breitestraße 31.

Für den Feiertags-Bedarf!

Noch bis zum 30. dieses Monats mit 10% Rabatt!

Handschuhe.

Prima „Milanese" Qualität mit 2 Monopol-Druckknöpfen — Paar **60 Pf.**
Sporthandschuhe „Marietta" — Paar **45 Pf.**
Glacee-Handschuhe mit 4 Knöpfen, weich und dehnbare Garantie-Qualität — Paar **1,45 Mark.**

Strümpfe.

Garantirt echtschwarze starkgestrickte Damenstrümpfe — Paar **30, 40, 50, 60 Pf.**
Kinderstrümpfe echtschwarz, stark gestrickt — Paar **15, 20, 25, 30 Pf.**
Secunda-Qualität — Paar von **5 Pf.** an.

Damen-Blousenhemden.

Chice Façons, aparte Stoffe und Muster, vorzügliche Paßform **1.25, 1.50 Mark,** mit Einsatz 2.75, einfarbig mit Rüschengarnirung 3.75 rc.

Damen-Gürtel. Damen-Schleifen.

Cravatten. Kragen. Manschetten.

Serviteurs. Tricotagen.

Herren-Socken in allen Preislagen.

Ziegelei-Park.

Am 1. Pfingstfeiertage (Sonntag, d. 21. Mai cr.), von 6 Uhr Morgens ab:

Großes Früh-Concert.

Eintritt 20 Pfg.

Während des Concerts, um 8 Uhr früh:

Erstmaliges Sprudeln der Riesen-Fontäne.

Der Oekonom des Ziegeleiparks
G. Spiecker.

Dampfer „Graf Moltke"

fährt am 1. Pfingstfeiertag mit Musik nach
Ostrometzko.
Abfahrt 9 Uhr Morgens.
Rückfahrt von Ostrometzko $5^1/_2$ Uhr Nachm.
Hin- und Rückfahrt p. Person 1 M.
2. **Pfingstfeiertag Spazierfahrt nach**
Schillno.
Auf allgemeinen Wunsch bei der Rückfahrt Anlegen in **Czernewitz.**
Abfahrt 3 Uhr Nachmittags,
Hin- und Rückfahrt pro Person 50 Pfg.
Abfahrstelle am Finstern Thor.

Lulkauer Park.

Am I. Pfingstfeiertag:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Ulanen-Kapelle unter Leitung ihres Stabstrompeters Herrn **Windolf.**
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Nach dem Concert:

BALL.

Hierzu ladet ergebenst ein
F. Heinemann.

Garten-Eröffnung.

Stelle dem geehrten Publikum meinen reizenden **Garten mit großer Veranda nebst Glas-Pavillon** zur gefl. Verfügung.
Außerdem empfehle für die Feiertage meine durchgreifend **renovirte Kegelbahn.**
Für **festen** Kegelklub habe jeden Donnerstag von $8^1/_4$ Uhr Abends frei.
Hochachtungsvoll
Schrock's Hôtel
(früher Arenz).

Hôtel Museum.

1., 2. und 3. Pfingst-Feiertag:

Großes Tanzkränzchen.

Die Musik wird ausgeführt v. d. Kapelle des Inf.-Rgts v. Borcke (4. Pomm.) Nr 21.
Hierzu ladet ergebenst ein **A. Will.**

Ein Brach

zu acht Personen steht billig zum Verkauf
Molkerei Culmer Vorstadt.

Maibowle

empfiehlt
Friedr. Tomplin, Bromberg. Vorstadt.

„Zum Pilsner".

Riesen-Krebse

empfiehlt
P. Bormann.

Junges, fettes Kernfleisch

offerirt die Roßschlächterei
Bäckerstraße 25.

Lehrling

zum baldigen Antritt sucht
J. G. Adolph.

Buchhalterin

mit guter Handschrift, beider Landessprachen mächtig, **sucht** vom 1. Juni od. spät. Stell. Näheres in der Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 21. Mai 1899:
1. Pfingstfeiertag.

Altstädt. evangel. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte u. Abendmahl: Derselbe.
Kollekte für die Preuß. Hauptbibelgesellschaft.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die Haupt-Bibelgesellschaft.
Nachmittags: kein Gottesdienst.

Evangelische Garnisonkirche.
Vorm. $10^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Becke.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Becke.

Evangel. luth. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Mädchenschule Mocker.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Ev. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.
Nachm. $3^1/_2$ Uhr: Gottesdienst. Derselbe.

Evangelische Kirche zu Podgorz.
Vorm. $^1/_2$10 Uhr: Beichte. 10 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl.
Herr Pfarrer Endemann.
Kollekte für die Preuß. Hauptbibelgesellschaft.

Bethaus zu Nessau.
Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Montag, den 22. Mai 1899:
2. Pfingstfeiertag.

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für die Heidenmission.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die Heidenmission.
Nachmittags: kein Gottesdienst.

Evangelische Garnisonkirche.
Vorm. $10^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Mädchenschule in Mocker.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Ev. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Kollekte für die Heidenmission.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz".

(Versammlungssaal: **Bäckerstraße 49,** 2. Gemeindeschule.)
Sonntag Nachmittag $3^1/_2$ Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag.
Magistrats-Diätar W. Weigt-Posen.

Bier-Grosshandlung von Richard Krüger

Seglerstrasse 27 — **THORN** — **Coppernicusstrasse 7**

offerirt in Fässern, Flaschen und Bierfaß-Automaten à 5 und 10 Liter unter Kohlensäuredruck

frei Haus

Automaten:

Sorte	Menge		Preis
Königsberger Ponarther Märzenbier	5	Liter Mk.	2,00.
Königsberger Ponarther Bayrisch (Münchener Art)	5	„ „	2,00.
Kulmbacher (Reichelbräu)	5	„ „	2,50.
Münchener (Pschorr)	5	„ „	2,50.
Lagerbier	5	„ „	1,50.

Flaschen:

Sorte	Menge		Preis
Königsberger Ponarther Märzenbier	30	Flaschen Mk.	3,00.
Königsberger Ponarther Bayrisch (Münchener Art)	30	„ „	3,00.
Kulmbacher (Reichelbräu)	18	„ „	3,00.
Münchener (Pschorr)	18	„ „	3,00.
Porter (Barclay, Perkins & Co)	10	„ „	3,00.
Pale Ale (Allsopp & Sons)	10	„ „	4,00.
Grätzer	30	„ „	3,00.
Lagerbier	25	„ „	2,00.

Die obengenannten Bierfaß-Automaten sind das neueste und praktischste aller bis jetzt existirenden Syphon-Arten. Das Bier in denselben ist stets frisch, kann beliebig temperirt werden, hält sich circa 8 Tage und schmeckt wie vom Faß.

Trinke vom Fass am eigenen Herd.

Mein Grundstück,

in der Thorner Stadtniederung gelegen, ca. 215 preuß. Morgen groß, bestehend aus sehr guten zweischnittigen Wiesen, sowie Rüben- und Weizenboden, nebst fast neuen massiven Gebäuden, mit lebendem u. todtem Inventar, beabsichtige ich wegen Alter **sofort zu verkaufen.**

Wittwe **Anna Müller**
in Pensau b. Thorn.



Locken, eine **Zierde** jeder Dame, erhält man in kurzer Zeit ohne Brennen mit **Herm Musche's** ges. gesch. **Locken-Erzeuger Adonis.** Macht ebenso hängendes Kinderhaar schnell lockig und wellig. Fl 0,60. **Enthaarungspulver** zur sofortigen Entfernung lästiger Haare **1,50.** Echt nur mit **Firma Herm. Musche, Parf., Magdeburg. Hier zu haben bei**
Anders & Co., Breitestr. 46 und Markt, und **P. Weber,** Culmerstr. 1.

Hohle Zähne

erhält man dauernd im gutem brauchbaren Zustande durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt. Flaschen à 50 Pf. bei:
Anders & Co.

Ein jüngeres Aufwartemädchen für den ganzen Tag gesucht Schillerstr 6, 2 Tr.

Aachener Geld-Lotterie

Ziehung 13.–16. Juni 1899.
Gewinne v. ev. M. **500 000, 300 000, 200 000, 100 000, 50 000, 25 000, 10 000** etc. etc.
Alles baar, ohne Abzug.
Loose zum amtlichen Preise $^1/_1$ **M. 10,00** $^1/_2$ **5,00,** $^1/_4$ **2,50,**
Liste und Porto 30 Pf. mehr, offerirt das Bankhaus
H. Miles, Berlin S., Sebastianstrasse 77,
gegründet 1868, seit 1870 ununterbrochen in demselben Hause.

Tüchtige Vertreter für Jalousien, Rollläden, Holzrouleaux u. Schattendecken werden zu höchsten Provisionen angestellt.
Oberlausitzer Jalousie- und Holzrouleaux-Fabrik
Th. Handschug,
Zittau i. Sa.

Bierfahrer!

Ein erfahrener Bierfahrer kann sofort eintreten in der **Weißbierbrauerei**
Culmer Chaussee Nr. 82.

Ein Mädchen

wird zu einem Kinde für einige Stunden täglich gesucht.
Sittenfeld, Friedrichstraße 8.

Saub. Aufwartemädch. od. Frau kann sich **sofort** melden Brombergerstr. 72, pt. r.

Ein unverheiratheter

Kutscher

wird gesucht bei
Rudolf Asch.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 19. Mai 1899.
Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	10	1	20
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	2	—	—	—
Schleie	„	1	—	1	20
Zander	„	1	40	1	80
Hechte	„	1	—	1	20
Bressen	„	—	50	—	80
Schollen	„	—	80	—	—
Karauschen	„	—	—	—	—
Barsche	„	1	—	—	—
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	„	3	—	—	—
Enten	Paar	3	80	4	—
Hühner, alte	Stück	1	40	2	—
„ junge	Paar	—	90	1	40
Tauben	„	—	70	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	30
Eier	Schock	2	—	2	20
Kartoffeln	Zentner	1	60	—	—
Heu	„	1	70	2	—
Stroh	„	1	50	—	—

Für Börsen u. Handelsberichte rc. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 117 der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Sonnabend, den 20. Mai 1899.

Feuilleton.

In den Stürmen des Lebens.

35.) (Fortsetzung.)

„Ich danke für Ihren Rath,“ erwiderte sie erregt. „Ihre Andeutungen überraschen mich keineswegs. Ich weiß, mein Sohn Robert war kein Engel; es sind indeß, wie Sie wissen, in dieser Zeit so viele abfällige Bemerkungen und arge Verdächtigungen, besonders durch die Zeitungen, über meinen Sohn verbreitet worden, daß man es mir, der Mutter, nicht verdenken kann, wenn ich zu erforschen suche, ob jene Behauptungen auf Wahrheit beruhen. Ich will und muß endlich klar sehen, ich will nicht länger dulden, daß man meinen Sohn beschimpft! Und da Sie sowohl wie auch Baronesse Thekla, obwohl sie Beide unterrichtet scheinen, mir keinen reinen Wein einschenken wollen, so muß ich auf andere Mittel und Wege sinnen, um die Ehre meines todten Sohnes vor den bösen Zungen der Leute und den Zeitungsschreibern in Schutz nehmen zu können. Ich wiederhole nochmals die Aufforderung an Sie, Herr Stegen, mir unverzüglich die Bücher und was dazu gehört vorzulegen. Ich hoffe, die Sache wird nicht so schlimm sein, wie Sie dieselbe hinzustellen belieben; die Reinhardts waren alle flotte Männer in der Jugend, aber niemals verleugneten Sie ihre adlige Abstammung, sie waren und blieben immer Cavaliere,“ schloß die Dame. Dabei richtete sie sich in ihrem Lehnstuhl energisch auf und deutete mit einer kurzen Handbewegung an, daß sie keinen Widerspruch wünsche und die Unterredung als beendet ansehe.

Im ersten Augenblicke war Stegen starr vor Staunen, denn in solchem kurzen befehlenden Tone hatte Frau Reinhardt noch nie zu ihm gesprochen. Nun, er war in einer Hinsicht beruhigt; er hatte sein möglichstes gethan, ihr diese barocke Idee auszureden. Mochte das Schicksal denn seinen Lauf nehmen, mochte sie endlich erfahren, welche Früchte ihre Nachgiebigkeit und Schwäche bei dem leichtsinnigen Sohne gezeitigt hatte. Das Eine stand fest: Nach Einsicht in die Bücher und der zugehörigen Beläge würde sie wohl den in ihrem Sohne sich großgezogenen Hausgötzen für immer von seinem hohen Piedestahl in ihrer Vorstellung herunterstoßen; und wenn sie dann noch für echtes mütterliches Empfinden fähig, wenn sie gerecht war, so mußte sie den verstoßenen und lieblos behandelten anderen Sohn an dessen Stelle erheben, denn dieser war solchen Platzes zehnmal eher würdig als der Verstorbene.

Stegen richtete sich jetzt stolz auf.

„Sie befehlen, gnädige Frau und ich habe zu gehorchen! Ehe ich aber gehe, die Bücher zu holen, drängt es mich, nochmals ausdrücklich hervorzuheben, daß ich jede Verantwortung für etwaige schlimme Folgen, die eine Durchsicht dieser nicht immer sauberen Papiere auf Ihren Gesundheitszustand ausüben werden, ablehnen muß.“

„Schon gut! Ich nehme alles auf mich! Unsere Ansichten gingen in Bezug auf meinen ältesten Sohn von jeher auseinander. Ich lasse die Ehre desselben von Niemand antasten, denn er war einer schlechten Handlung nicht fähig.“

„Wer weiß!“ murmelte Stegen vor sich hin, als er das Zimmer verließ. „Ich hörte Dich adelsstolze Frau einmal sagen: „Höher als das Leben steht die Ehre!“ Nun, das erstere hat Dein Sohn viel später verloren als die letztere, und, wie ich ihn kannte, hätte er ohne diese letztere das erstere sehr wohl ertragen.“

Einen Augenblick überlegte der Alte, ob er den Befehl ausführen sollte oder nicht. War's nicht besser, die vielen Wechsel und Quittungen und Mahnbriefe mit anzüglichen und ehrenrührigen Anspielungen, die man ihm zugesandt hatte, und die er nur deshalb aufbewahrte, weil sich auf den meisten die Quittungen der befriedigten Gläubiger befanden, zu vernichten? Er brauchte ja nur zu sagen, daß die zu den betreffenden Ausgaben fehlenden Beläge ihm von Herrn Robert abgefordert und wahrscheinlich vernichtet seien. Damit mußte sie sich begnügen denn beweisen ließ sich nichts gegen ihn. Aber gegen die Vernichtung dieser Schriftstücke, die für ihn immerhin wichtige Documente waren, sträubte sich seine Ehrlichkeit. Aber, obschon er jede Verantwortung abgelehnt hatte, er empfand doch einige moralische Beklemmungen. Daß sie auch auf diese Idee verfallen mußte? Das war wieder mal eine ihrer sonderbaren Einfälle, an denen diese sonst so kluge Frau bisweilen litt.

Noch mit sich uneins stieg er die Treppe hinab. Da begegnete ihm die Baronesse Thekla. Er grüßte und blieb stehen und erzählte ihr kurz, welches Ansinnen soeben die Herrin an ihn stellte. Er deutete darauf hin, welche Gefahr für die Leidende in der Durchsicht der bewußten Papiere, unter denen sich häßliche Sachen befänden, läge und bat um ihre Meinung.

„Ich weiß bereits um die Sache,“ antwortete die Baronesse. „Sie hat mir gestern schon eröffnet, daß sie von Ihnen zu erfahren wünsche, welche Summen ihr Sohn in den zwei Jahren ausgegeben habe; ich sollte Ihnen bereits sagen, Sie möchten ihr in den nächsten Tagen die Bücher abgeschlossen vorlegen. Ich lehnte diesen Auftrag ab, weil ich ahnte, was dabei alles zu Tage kommen würde. Was ich dachte, sagte ich ihr natürlich nicht, sondern ich stellte ihr vor, daß ein derartiges Verlangen für Sie ein Mißtrauen bedeute, daß Sie nicht verdienten; auch bezweifelte ich, ob sie durch die ihr unbekannten Bücher genauen Aufschluß erhalten würde. Sie möge sich doch einen auf die Ausgaben Roberts bezüglichen Auszug von Ihnen fertigen lassen, das genüge doch vollständig. Aber sie war wie immer von ihrer sonderbaren Idee nicht abzubringen. Sie wünschen meine Meinung Herr Stegen. Gut! Geben Sie ihr alles, was sie verlangt; auf etwas mehr oder weniger Schmutz kann es ja jetzt nicht mehr ankommen, nachdem sie schon durch die Zeitungen zur Genüge erfahren hat, in welcher Gesellschaft ihr sogenannter „Abgott“ sich in der Residenz bewegt hat. Hätte ich auch nur ein Viertel von alledem erfahren, was jetzt an's Tageslicht kommt, dann wäre ich keine Stunde länger in diesem Hause geblieben und hätte die „Ehre“, dieses Mannes Frau einmal werden zu sollen, weit von mir gewiesen. Wenn die Tante nicht alles, was der Sohn that, durch die unklare Brille überschwänglicher eitler Mutterliebe betrachtet hätte, dann würde sie schon längst eingesehen haben, daß es für den Sohn das Beste war, wenn er plötzlich von der Bühne des Lebens verschwand. Denn wie er es trieb, mußte es über kurz oder lang doch zu einer Katastrophe kommen, und die Pistole oder Amerika wäre das Ende gewesen. Ich bin der Meinung, daß es ihr in ihrem Dünkel und ihrer Verblendung nicht schaden kann, wenn ihr einmal das Bild des Lebens ihres Götzen Sohn aufgerollt wird. Sie ist seelisch stärker veranlagt, als es ihr gebrechlicher Zustand vermuthen läßt. Sie hat als junge Frau Besitz und Vaterland arm verlassen, und den ihr und ihrem Manne in der neuen Heimath nur hinderlichen Adel ablegen und als einfache Krämersfrau um ihr täglich Brot arbeiten müssen. Ihre Gesundheit hat zwar darunter gelitten, nicht aber ihr Stolz. Sie wissen ja, wie oft sie ihre adlige Abstammung betonte und wie glücklich sie war, daß ihr ältester Sohn den Adel, auf den ihr Mann keinen Werth mehr legte, wieder annehmen wollte. Es kann ihr, wie gesagt, nicht schaden, wenn sie erfährt, daß gerade er, auf den sie so große Hoffnung setzte, am wenigsten einer Renobilitirung würdig war und daß es nur eine gerechte Strafe des Himmels für ihre Bevorzugung des einen und Zurücksetzung des anderen Sohnes ist, wenn sie jetzt erleben muß, daß gerade dieser bevorzugte Sohn mit Schimpf und Schande bedeckt aus dem Leben schied, während sie den lieblos beiseite geschobenen anderen sich zu einem selbstbewußten, willensstarken und braven Manne entwickeln sieht, eines Mannes, dessen unverdientes Schicksal, in den Sumpf von Laster und Ehrlosigkeit des älteren Bruder mit hineingezerrt zu sein, jeder redlich denkende Mensch tief beklagen wird.“

Die Baronesse hatte sich förmlich in Zorn geredet. Die Flügel der wahrhaft klassisch schön geformten Nase bewegten sich lebhaft und das große, blaue Auge leuchtete intensiv.

Nun, sie hatte volle Ursache, über das, was sie hier im Hause seither erleben mußte, in Zorn zu gerathen. Ihre ganzen Jugendjahre hatte sie auf dem einsamen Gute verlebt, und als Lohn für ihre treue Arbeit winkte ihr jetzt eine ungewisse Zukunft, ein Leben in Arbeit und Entsagung, so dachte Stegen. Er nickte gedankenvoll.

„Ich werde der Herrin die Bücher und Beläge noch heute vorlegen, die Folgen habe ich nicht zu vertreten.“

Nach einer halben Stunde lagen sämmtliche Kassabücher und eine Anzahl blaue Aktenmoppen, mit sämmtlichen Belägen, aus der Verwaltung des Gutes in den letzten beiden Jahren herrührend, auf einem niedrigen Tische vor der Gutsherrin.

(Fortsetzung folgt.)

Der Rosengarten der Kaiserin Friedrich.

Als die Kaiserin Friedrich vor einem Jahre die zur Kur in Nauheim weilende Kaiserin Elisabeth von Oesterreich besuchte, schilderte sie ihr den Rosengarten, welchen sie nach ihren eigenen, aus italienischen Werken der romantischen Zeit geschöpften Angaben bei Schloß Cronberg im Taunus vor kurzer Zeit hatte anlegen lassen, und der über ihre Erwartung schön gerathen war. Sie lud, wie die „N. Fr. Pr.“ berichtet, die Kaiserin Elisabeth ein, bei ihrer Abreise von Nauheim den Rosengarten, der dann in voller Blüthe stehen würde, zu besuchen, und die Kaiserin sagte sofort zu. Sie blieb einen Nachmittag in Cronberg und schrieb dann gleich an Kaiser Franz Joseph einen enthusiastischen Brief, in welchem sie erklärte, auch auf ihren weiteren Reisen nichts schöneres gesehen zu haben, als den Rosengarten der Kaiserin Friedrich. Der Kaiser möge ihr die Bitte erfüllen und einen Theil des Lainzer Schloßparkes zu einer ähnlichen Anlage umwandeln lassen. Der Kaiser erwiderte, daß er es sehr gern sehe, wenn die Kaiserin so viel jugendlichen Enthusiasmus und so viel Temperament in eine Sache lege — sie könne sich darauf verlassen, daß er ihren Wunsch nach besten Kräften erfüllen werde. Der Rosengarten in Cronberg ist nicht sehr groß, er breitet sich vor der Rückseite des in altenglischem Stile erbauten Schlosses aus, ist etwas breiter als tief und steigt terassenförmig bis zu einer Mauer empor, die seinen Abschluß bildet. Inmitten der Mauer ist ein italienisches Portal mit Ballustradenkrönung und einer seichten Nische, in der eine antike Statue steht. Die Perspektive des Gartens ist derart, daß der Ausblick auf die Mauer, welche ganz unter einem Gewirr von Rosen verschwindet, frei bleibt, während sich rechts und links die Terassen ausbreiten, welche im kurzen Sammtrasen steinerne Vasen aus Bildhauerarbeit, Blumenparterres und Koniferen beherbergen, bis sie sich ganz in vielfach hintereinandergeschobene Rosenmauern verwandeln. Beide Seiten des Gartens und die Breite im untern Theil nehmen überaus hohe Laubengänge ein, deren Gerippe aus dünnen Eisen hergestellt ist, die aber in ihrer ganzen Höhe üppig von Rosen überwuchert werden. In Cronberg bildet die Mauer die Grenze des Besitzthums, in Lainz sollte an Stelle der Nische mit der antiken Statue ein von der Kaiserin aus Corfu mitgebrachtes schön gearbeitetes schmiedeeisernes Thor angebracht werden, durch das der Ausblick in den Wildpark ermöglicht würde. Wer im Rosengarten der Kaiserin Friedrich wandelt, fühlt sich wie von einem Märchen umfangen. Die zu den Terrassen emporführenden Stufen aus unbehauenem Stein, die italienischen Marmorbänke, der ausgetrocknete, wild umwucherte Springbrunnen, die tiefen Farbenkleckse der schwarz-grünen Koniferen und die vielen Tausende von hochstämmigen Rosen schmücken zusammen ein Fleckchen Erde, das sich aus alter Zeit zu uns in unveränderter Schönheit herübergerettet zu haben scheint, und das für die Stunden, wo wir dort verweilen, keine modernen Gedanken aufkommen läßt. Nun aber erst die Laubengänge, auf deren feinem Sandboden die Sonne das elegante, zierliche Laub der Ranken zeichnet, die kühn drei Meter hoch emporstreben: diese sind über und über behangen mit vollen und halberblühten, überschwänglich duftenden Rosen, um in zarte Spitzen auszulaufen, an denen verschlossene Knospen mit ihrem kleinen Strauß von Blättchen der Sonne entgegenstreben.

Kleine Chronik.

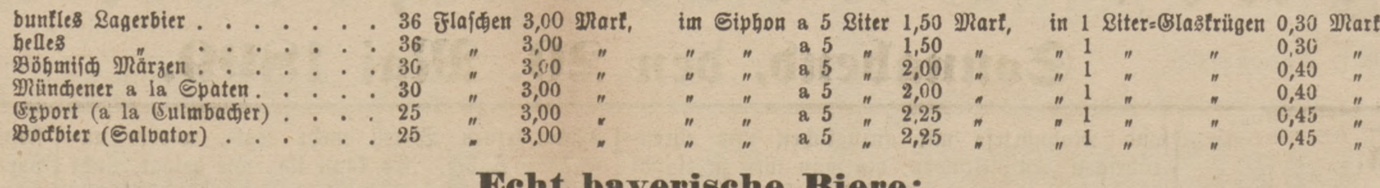
* Guter Käse. Ein altes lateinisches Distichon, welches man (wohl mit Unrecht) Luther zugeschrieben hat, giebt die Eigenschaften eines guten Käses folgendermaßen an, indem es freilich der Metrik der verwendeten Eigennamen Methusalem, Magdalena und Lazarus einige Gewalt anthut: Non Argus, largus; non Methusalem, Magdalena, non Habacuc, Lazarus: caseus iste bonus. In wörtlicher Uebersetzung: „Nicht Argus, (sondern) breit; nicht Methusalem, (sondern) Magdalena; nicht Habakuk, (sondern) Lazarus: dieser Käse ist gut.“ Erklärung: Der Käse soll nicht, wie Argus, viele Augen (Höhlungen, Löcher) haben, sondern breit und zusammenhängend auf dem Teller liegen; er soll nicht überalt, wie Methusalem sein, sondern wie die Büßerin Magdalena Thränen zeigen, d. h. jene kleinen, fettigen Ausflüsse am Rande, welche für Feinschmecker die richtige Reife andeuten; er soll nicht breiig sein (der Prophet Habakuk kochte nach der apokryphischen Stelle Drache zu Babel, V. 32, einen Brei), soll aber einen starken Geruch verbreiten (von Lazarus heißt es Joh. 11, 39: „Er stinket schon“). — Bei dem allen ist natürlich nur von sogenanntem deutschen Käse (gewöhnlichem Kuhkäse) die Rede.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bier-Versandt-Geschäft von Ploetz & Meyer

Strobandstr., Ecke Elisabethstr. 16, **THORN** Fernsprech-Anschluß 101,

offerirt **folgende Biere** in Fässern, Flaschen, Siphons und 1 Liter-Glaskrügen



Culmer Höcherlbräu:

dunkles Lagerbier	36 Flaschen	3,00 Mark,	im Siphon a 5 Liter	1,50 Mark,	in 1 Liter-Glaskrügen 0,30 Mark.
helles „	36 „	3,00 „	„ „ a 5 „	1,50 „	„ 1 „ „ 0,30 „
Böhmisch Märzen	30 „	3,00 „	„ „ a 5 „	2,00 „	„ 1 „ „ 0,40 „
Münchener a la Spaten	30 „	3,00 „	„ „ a 5 „	2,00 „	„ 1 „ „ 0,40 „
Export (a la Culmbacher)	25 „	3,00 „	„ „ a 5 „	2,25 „	„ 1 „ „ 0,45 „
Bockbier (Salvator)	25 „	3,00 „	„ „ a 5 „	2,25 „	„ 1 „ „ 0,45 „

Echt bayerische Biere:

Münchener Augustinerbräu	18 Flaschen	3,00 Mark,	im Siphon a 5 Liter	2,50 Mark,	in 1 Liter-Glaskrügen 0,50 Mark.
„ Bürgerbräu	18 „	3,00 „	„ „ a 5 „	2,50 „	„ 1 „ „ 0,50 „
Culmbacher Exportbier	18 „	3,00 „	„ „ a 5 „	2,50 „	„ 1 „ „ 0,50 „

Pilsener Bier, aus dem Bürgerl. Bräuhaus in Pilsen, die Flasche 25 Pf., 25 Flaschen 4 Mark; im Siphon à 5 Liter 3 Mk., in 1 Liter-Glaskrügen à Krug 60 Pf.

Engl. Porter (Barclay Perkins & Comp, London) 10 Fl. 3 Mk. **Grätzer Bier** 30 Fl. 3 Mk.

Die oben erwähnten Bier-Glas-Siphon-Krüge unter Kohlensäuredruck gewährleisten die denkbar größte Sauberkeit und bieten die einzige Möglichkeit, im Haushalte zu jeder Zeit Bier frisch wie vom Faß zu haben, unter Vermeidung aller Unbequemlichkeiten. In gleicher Weise zeichnen sich auch die 1 Liter-Glaskrüge, welche hermetisch verschließbar sind, durch bequeme Handlichkeit und praktische Brauchbarkeit, sowie durch ihre gefällige Ausstattung aufs vortheilhafteste aus. Beide Arten von Krügen werden plombirt geliefert und bilden in ihrer einfachen Eleganz einen überaus schönen Tafelschmuck



Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der in der Zeit von Mitte Dezember v. J. bis Anfang März d. J. in den Kreisen Strasburg und Löbau vorgekommenen 36 **Pocken-Erkrankungen**, von denen 6 Fälle tödtlich verliefen, machen wir die hiesigen Bewohner darauf aufmerksam, daß die **Impfung das wirksamste Mittel zur Bekämpfung der Pocken ist;** der geimpfte Theil der Bevölkerung wird sehr viel seltener von den Pocken ergriffen als der ungeimpfte, auch verläuft die Krankheit bei den Geimpften — wenn sie überhaupt bei ihnen auftritt — in der Regel leicht, bei den Ungeimpften schwer.

Um diesen besten Schutz gegen die Seuche zu erlangen, rathen wir den erwachsenen Einwohnern dringend an, sich zum Zwecke der Impfung in den öffentlichen Erstimpfungsterminen einzufinden. **Die kostenlose Impfung** erfolgt hier in diesem Jahre:

am 29. Mai Nachmittags nach 5½ Uhr in der 2. Gemeindeschule Bäckerstraße,
„ 30. „ „ „ 12½ „ „ „ 4. „ Jacobs-Vorstadt,
„ 30. „ „ „ 5 „ „ „ 2. „ Bäckerstraße,
„ 31. „ „ „ 5½ „ „ „ 3. „ Schulstraße,
„ 12. Juni „ „ 5 „ „ „ 3.
„ 14. „ „ „ 4 „ im Golz'schen Gasthaus Culmer Chaussee.

Besonders zu empfehlen ist die Impfung denjenigen Personen, bei denen die Impfung oder Wiederimpfung überhaupt nicht oder seiner Zeit mit ungenügendem Erfolg stattgefunden hat.

Thorn, den 12. Mai 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der **Arbeiten und Lieferungen für die Errichtung eines Stacketenzaunes** um das Pfarrgehöft in **Kielbasin** bei **Schwirsen** haben wir einen Termin auf **Mittwoch, den 24. d. M., Vormittags 10 Uhr** im Stadtbauamt anberaumt.

Bedingungen und Kostenanschläge sind im Stadtbauamt während der Dienststunden einzusehen oder gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten von dort zu beziehen.

Thorn, den 16. Mai 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein Theil der **Dill**'schen Badeanstalt steht auch in diesem Jahre für **Unbemittelte** offen und zwar an jedem Tage von 12 Uhr Mittags ab.

Für unbemittelte Frauen und Mädchen, insbesondere Dienstmädchen sind die Wochentage Montag, Mittwoch und Freitag, für Schulknaben, Lehrlinge, Dienstjungen und Arbeitsburschen dagegen Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bestimmt.

Badekarten werden an Schulkinder und an Schüler der Fortbildungsschule durch die Herren Lehrer, sonst durch die Herren Bezirksvorsteher bezw. Armendeputirten vertheilt.

Für Badewäsche haben die Badenden selber zu sorgen.

Thorn, den 12 Mai 1899.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Ziehung schon **2. Juni** der beliebten
Marienburger
Pferdeloose à 1 Mk.
11 Loose 10 M., Porto u. Liste 20 Pf.
Zusammen **3260** Gew. i. W. M.
100000

1	Gewinn i. W. M.	10000
1	„ „	6000
1	„ „	4500
1	„ „	3500
1	„ „	2400
1	„ „	2300
2	„ „	à 1500
1	„ „	1200
1	„ „	1000
4	=	4400 u.s.w.

Loose empf. u. vers. auch unter Nachnahme — die billigste u. sich. Bestellung ist Postanweisung — das General-Debit: Bankgeschäft
Lud. Müller & Co.,
Berlin, Breitestrasse 5.
Tel.-Adr.: Glücksmüller.

Loose in Thorn zu haben bei **C. Dombrowski, Walter Lambeck,** Buchhandlung, **Oscar Drawert.**

Gute Pension

für einen jungen Mann **gesucht.** Offerten mit Preisangabe unter **F. 108** an die Geschäftsstelle der Th. Ostdeutsch. Ztg. erb.

Simplex-Gamaschen.
D. R. G.-M. 95276.
Beste Hosenschoner für Radfahrer.
(Paar 1,25 bis 2,50 Mark)
B. Doliva, Thorn-Artushof.

Die seltene Gelegenheit

für einen kleinen Einsatz
½ Million
gewinnen zu können, wird bei der großen **Aachener Geldlotterie** geboten. 1/1 Loose à Mk. 10, ½ à Mk. 5, ¼ à Mk. 2,75 sind zu haben bei **Oskar Drawert, Thorn.**

Sensationelle Neuheit!
Torpedo-Pfeife
G. M. S. No. 39442/31884.
Diverse Patente in mehreren Staaten!
Beste, helltönendste Mundpfeife.
Ueberall eingeführt bei **Radfahrern, Eisen- u. Pferdebahnen, Jägern, Schiffern** u. auch in der **Armee bei Felddienstübungen** verwendet. Die Pfeife ist aus glänzend. Metall hergestellt, mit Aufhängering versehen u. v. dauerhaft Construction. Die verschiedenartigst. Modulationen des Tones, stark oder schwach, langgezogen od. stossweise sowie klagende u. heitere Töne lassen sich auf der Torpedo-Pfeife hervorbringen. Preis bei vorher. Einsendung in Briefmarken nur
1 Mk. 90 Pf.
Durch Nachnahme theurer.
Norddeutsches Musikversandhaus
Rostock Mecklbg., Otto-Strasse 19.



Gefunden wurde

daß die beste und mildeste medic. Seife:
Bergmann's Carboltheerschwefel-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden** ist, da dieselbe alle **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge,** wie Mitesser, Flechten, Blüthchen, Röthe des Gesichts 2c. unbedingt beseitigt und eine zarte weiße Haut erzeugt. à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz** und **Anders & Co.**

2 große Oleander

zu verkaufen. Wo? sagt d. Gesch. d. Ztg.

Das
Fritz Schneider'sche Konkurswaarenlager,
Neustädt. Markt 22,
bestehend in fertigen
Herren- u. Knabengarderoben,
Tuchen und Buckskins
wird täglich, um zu räumen, zu den **billigsten Preisen** ausverkauft.
Anfertigung nach Maaß wird in bekannt elegantem Sitz billigst ausgeführt.

Zum bevorstehenden Pfingstfeste
ff. Kaiserauszugmehl (Diamantmehl)
sowie alle anderen Sorten **Weizenmehl** in bekannter Güte empfiehlt billigst
J. Lüdtke, Mehlhandlung, Bachestraße 14.



Fernsprech-Anschluß Nr. 9. **Gustav Ackermann.** Fernsprech-Anschluß Nr. 9.

Thorn, Platz am Kriegerdenkmal.

Zur diesjährigen Bausaison halte bei billigsten Preisen stets am Lager:

Portland-Cement,
Gelöschten Kalk,
Stückkalk,
Rohrgewebe,
Gips,
Viehtröge,
Thon- u. Cementröhren,
Thon- und Cementkrippen,
Thon- u. Cementfliesen,
Backofenfliesen

Chamottesteine,
Asphalt,
Dachpappe,
Isolirplatten,
Theer,
Klebemasse,
Carbolineum,
Dachpfannen,
Nägel

und alle sonstigen Baumaterialien.

Gustav Ackermann, Baumaterialien-Geschäft.

Eine weithin renommirte, durchaus leistungsfähige
Kunstfärberei & chemische Wäscherei
Etablissement 1. Ranges übertrug mir eine **Annahmestelle** und empfehle ich mich zur Vermittelung von Aufträgen zum **Umfärben** und **Reinigen** jeder Art Damen- u. Herrengarderobe (auch unzertrennt), von Sammeten, Federn 2c.
Mäßige Preise. Hochmoderne Farben. Rasche Lieferung.
Bertha Laszynski, Weißw.-, Posamenten- 2c. Handlung, **Mocker.**

Die von mir am 1. April übernommene **Lewin**'sche
Bade-Anstalt
(Baderstraße), deren Betrieb ich neben meinem **Speditions-Geschäft** fortsetze, habe ich in allen Theilen gründlich renovirt und durch 2 neue Fliesen-Wannenbäder vergrößert.
Peinlichste Sauberkeit zusichernd empfehle ich die Badeanstalt zur geneigten Benutzung.
W. Boettcher
Inh.: **Paul Meyer.**

Verkaufe mein großes
Schuh-Lager
zu bedeutend billigeren Preisen:
elegante, dauerhafte Herren-Stiefel, früher 13.50, jetzt 11 Mk,
elegante, dauerhafte Herren-Stiefel, früher 10.50, jetzt 8 Mk.,
elegante, dauerhafte Herren-Stiefel, früher 8, jetzt 6.50 Mk.
Damen- und Kinderschuhe zu jedem annehmbaren Preise.
Adolph Wunsch,
Elisabethstr. 3.

Tapeten!
Naturelltapeten von **10** Pfg. an,
Goldtapeten „ **20** „ „
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern.
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 304.
Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Pianoforte-
Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco. (t



Pikant u. wohlschmeckend
Delicatess-
Fisch-Cotelettes
marinirt in Postdosen (ca. 25—30 Stück enthaltend) von **10 Pfund** zu **Mk. 3.—**
während der warmen Jahreszeit (auch geöffnet) lange haltbar, versendet innerhalb Deutschlands **franco einschliesslich Nachnahmegebühr** die **Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „NORDSEE", Nordenham a. d. Weser.**

Ein Lehrling
zur Bäckerei von sofort gesucht.
Rich. Wegner, Bäckermstr.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.